

Architekturen der Bildungsmoderne. Asynchrone Räume des Wissens

Asynchrone Räume sind Räume, in denen sich Konflikte festmachen lassen (Bitter/Weber 2017). In denen Reibungen zwischen Fortschritt und Restauration stattfinden. In denen Ausgrenzungen basierend auf Rassismus, Klassismus, Geschlecht getätigt werden. Aber in denen auch überraschend widerständige Handlungsweisen möglich werden. In denen Selbstorganisation auf hierarchische Ordnung trifft. In denen Aneignung und Selbstermächtigung unerwartete Möglichkeiten finden. Räume, die von unterschiedlichen Formen des Wissens hergestellt werden.

In unseren künstlerischen Arbeiten zu Universitätsarchitekturen und Campusanlagen aus unterschiedlichen geografischen, sozialen und kulturellen Kontexten wie Chicago, New York und Frankfurt stehen diese asynchronen Räume im Zentrum unseres Interesses.

Mit dem Titel *Architekturen der Bildungsmoderne: asynchrone Räume des Wissens* schlagen wir eine Art *framing* vor, mit dem wir Überlegungen zu den Arbeiten vorstellen, die uns für den Schwerpunkt *Methoden und Künste der Raumforschung* relevant erscheinen.

Methodisch fragen wir danach, wie unsere eigene fotografische Recherche eines gegenwärtigen Blicks auf Campus- und Bildungs-Architekturen der Nachkriegsmoderne (1950er/1960er Jahre) mit Bildern, Dokumenten und medialen Repräsentationen aus der Geschichte dieser Institutionen verschränkt werden kann. Wir arbeiten daran, Bilder zu produzieren, die unterschiedliche Zeitlichkeiten und fallweise auch einander widersprechende, gegenläufige institutionelle Interessenlagen ins Bild setzen und nach einer heterogenen, nicht-linearen, kritischen Geschichte dieser Architekturen fragen.

Was waren je nach Zeit und Ort die vorherrschenden Ansprüche und Versprechen dieser Bildungs-Moderne? Wie bildeten sich Schlagwörter wie *Demokratisierung des Bildungswesens*, *Zugang zur Bildung für breite Bevölkerungsschichten*, *soziale Aufstiegsmöglichkeiten*, *Bildung als öffentliches Gut* usw. sowohl in der Architektur selbst als auch in ihrem Verhältnis zur Stadt wie zum urbanen, sozialen Umfeld ab?

Aus unserer künstlerischen Praxis heraus liegt es nahe, danach zu fragen, welche Bilder von Architektur und urbanen Situationen die Argumente und Beweggründe dafür liefern, welche Geschichte der Bildungsmoderne mit ihnen erzählt wird und wie Bilder dazu beitragen, bestimmte Narrative auszublenden.

Mit dem Blick auf asynchrone Räume des Wissens stellen wir die Frage, wie derartige Ausblendungen in den sozialen und politischen Zusammenhängen von Universität und Gesellschaft in einer künstlerischen Bild- und Raumproduktion trotz unterschiedlicher Zeitlichkeiten wieder eingeblendet und sichtbar gemacht werden können.

Unsere 2005 realisierte, mehrteilige fotografische Arbeit *Bronzeville über das Gelände des IIT-Campus' (Illinois Institute of Technology)* ist ein erstes Beispiel dafür, wie durch Architekturfotografie verdrängte urbane Konflikte wieder in die Bilder hineingetragen werden können. Der Universitätscampus wurde zwischen 1942 und 1958 im Zuge eines umfassenden Stadterneuerungskonzeptes für den Süden Chicagos errichtet und gilt als Meilenstein in der Architekturgeschichte der Vereinigten Staaten von Amerika.

Der in die USA emigrierte Architekt Mies van der Rohe machte Chicago mit seiner Campus- und Universitätsarchitektur zum wichtigen Zentrum einer aus Europa übernommenen und vom Bauhaus beeinflussten Moderne. Speziell die Bilder der *Crown Hall*, die die Architekturfakultät beherbergt, zirkulieren bis heute als Symbol für den in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg beobachtbaren Siegeszug von Funktionalität, Transparenz und lichtdurchfluteter Rationalität der Moderne (Abb. 1 und 2).

Was in den Beschreibungen und Bildern zur Geschichte des Campus nur am Rande erwähnt wird ist, dass ein großer Teil des afroamerikanischen Stadtviertels *Bronzeville* für die Errichtung der Universität dem Erdboden gleichgemacht wurde. Als letztes Gebäude wurde *The Mecca Flats* nach langen und heftigen Auseinandersetzungen zwischen der Universität und den letzten verbliebenen afroamerikanischen Bewohner*innen 1951 dem Abriss preisgegeben (Altshuler 2018). Der 1892 errichtete mehrstöckige, innovativ durch überdachte Innenhöfe erschlossene Wohnkomplex war der letzte Zeuge einer dynamischen schwarzen Gemeinde, die unter der Bezeichnung *Black Metropolis* im Chicago der 1920er Jahre berühmt war. Die afroamerikanische Schriftstellerin und Pulitzer-Preisträgerin Gwendolyn Brooks lässt 1968 in ihrem Gedicht *In the Mecca* fiktive Bewohner*innen des Gebäudes zu Wort kommen und erinnert an die politisch umstrittene Geschichte und den Niedergang dieses für die schwarze Gemeinschaft signifikanten Stadtviertels in Chicago. In den ersten Zeilen des Werkes benennt sie den Konflikt zwischen den architektonischen Versprechen der Moderne wie Transparenz und Fortschritt und der gelebten, verdrängten Geschichte vor Ort (imaginiertes Fortschrittsversprechen *versus* reale Geschichte der Bewohner*innen).



1



2

1+2| Bronzeville, 2005

*Sitzen, wo das Licht dein Gesicht korrumpiert,
Mies van der Rohe die Anmut verliert.
Und die weißen Fabeln fallen.*

Um diesen Konflikt der Verschleierung und Verdrängung, der durch die repräsentativen Bilder einer transparenten und lichtdurchfluteten Architektur der Moderne verstellt wird, im Bild zu verhandeln, haben wir eine elfteilige Serie von solarisierten Architekturaufnahmen des Campus produziert und die ersten Zeilen des Gedichts als Teil der Serie eingebaut. Der Prozess der Solarisation destabilisiert die dominante Repräsentation der von der Moderne geprägten ‚Lichtarchitektur‘ des IIT und verweist auf die Verwendung der Begriffe *hell* und *dunkel* im Rassendiskurs in der Geschichte von *The Mecca* und Chicagos Moderne (Abb. 3).

Einen etwas anders gelagerten Bezug auf die Moderne greifen wir mit der installativen Foto-Wandarbeit *From Our House to Bauhaus* auf (Abb. 4). Anhand der *Silvertowers*, der markanten, in den 1960er Jahren von I. M. Pei erbauten Wohntürmen der *New York University* (NYU) in Greenwich Village, Lower Manhatta, thematisieren wir den Zusammenhang zwischen Bildungs-Moderne und Wohnungsfrage, der in der Auseinandersetzung mit Campus und Räumen des Wissens häufig vernachlässigt wird. Darüber hinaus ist *From Our House to Bauhaus* ein Beispiel dafür, wie Räume einer vielfach kritisierten Moderne unerwartet angeeignet und modernistische Raumkonzepte zu einem widerständigen Argument gegen aktuelle Logiken urbaner Verwertungsprozesse gewendet werden können. Wir haben die Arbeit 2011 anlässlich der Ausstellung *Our Haus* zum 10-jährigen Jubiläum des vom österreichischen Architekten Raimund Abraham entworfenen Gebäudes des *Austrian Cultural Forum* (ACF) in New York realisiert.

Ein Bezugspunkt für unsere großformatige Foto-Wandarbeit war die Publikation Tom Wolfes *From Bauhaus to Our House* (New York, 1981). Wolfe hat in seinem populären Pamphlet die Architekturen und Architekten der Moderne und des *International Style* heftig für ihren abstrakten Formalismus, der keine Rücksicht auf die regionale und lokale Baugeschichte nimmt, kritisiert.

Eine weitere Referenz war der Protest einer Bürgerinitiative, die sich um 2010 herum formierte und sich gegen Bebauungspläne der NYU auf dem Gelände der *Silvertowers* richtete. In einer Phase von Gentrifizierung, Verwertung von Grünflächen, Privatisierungen von sozialen und öffentlichen Wohnbauten und einer allgemeinen Finanzialisierung des Wohnungswesens wurde die NYU als Immobilieneigentümerin in öffentlichen Debatten mit dem realisierten und originalen Bebauungsplan, der von zwei Wohntürmen für die NYU und einem Wohnturm für sozialen Wohnbau bestimmt ist, konfrontiert. Bereits 2008 wurden die drei Türme mit dem zentralen Platz unter Denkmalschutz gestellt. Die großzügigen grünen Freiflächen der *Silvertowers*, die dem von Wolfe so sehr kritisierten Konzept der Moderne mit ihren *solids and voids* verpflichtet waren, wurden zum Argument der Bürger*innen, mit dem sie die Nachverdichtung der

4| *From Our House to Bauhaus*,
2011





Sit where the light corrupts your face.
Miës Van der Rohe retires from grace.
And the fair fables fall.



3| Bronzeville, 2005



NYU auf einem der teuersten Grundstücke Manhattans zu verhindern suchten.

Die ungewöhnliche Allianz aus einer *bottom-up-Initiative*, die in der Nachbarschaft der Universitätswohntürme einen *community garden* angelegt hat, Lehrenden der NYU und eine Reihe von Architekturtheoretiker*innen, die architekturhistorische Argumente in die öffentliche Diskussion einbrachten, blockiert bislang das Bestreben der privatwirtschaftlich geführte Universität, den urbanen Raum für ihre bauwirtschaftlichen Interessen maximal zu nützen.

Diese unerwartete Aneignung von formalen Elementen der funktionalen Moderne als Argumentation in der medial überaus heftig geführten Auseinandersetzung über das Verhältnis von Universitätsarchitektur und urbanem Umfeld, von Universität und Stadt/Gesellschaft führte uns zu Überlegungen, diese Wende in unserer Arbeit zu thematisieren: Wir verkehrten den Titel von Wolfes Pamphlet *From Bauhaus to Our House* zu *From Our House to Bauhaus* als Benennung unserer Arbeit. Für eine formale Wende im Bezug auf das Verhältnis von Bild und Text (Kontext) haben wir das Gesamtlayout der Publikation von Wolfe als Hintergrundstruktur für die Wandarbeit genommen und die Textstellen der Publikation mit Bildern der *Silvertowers* aus unserem Archiv ersetzt. Dem entsprechend haben wir bildpolitisch die Bildflächen der Fotografien freigehalten, mit denen Wolfe gegen die internationale Moderne argumentierte. Seinen großenteils menschenleeren Architekturaufnahmen, die klischeehaft Anonymität und Unwirtlichkeit darstellen, stellen wir Fotografien entgegen, die den sozialen Gebrauch und einen gelebten Alltag zeigen (Abb. 5 und 6).

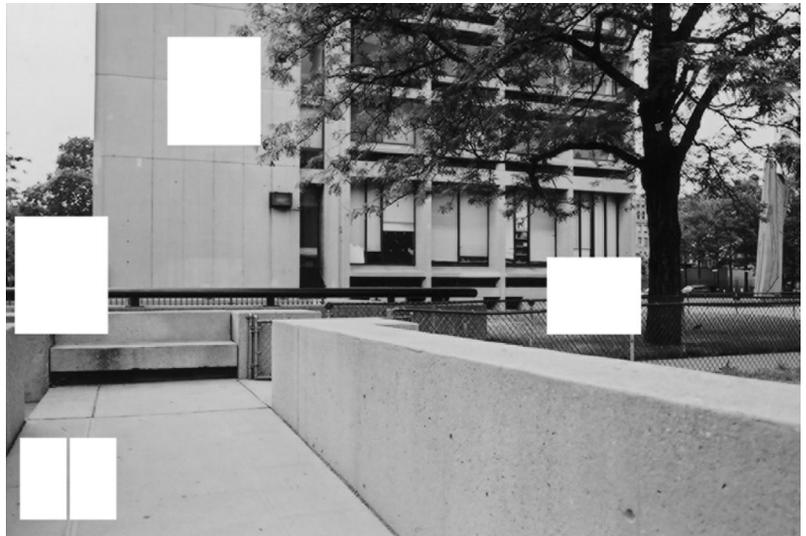
Die Problematik der Interpretation von Architekturabbildungen und der instrumentalisierende Gebrauch von Bildern bei konkurrierenden Raumproduktionen sind bei unseren künstlerischen Untersuchungen zu Kernfragen der Bildpolitik geworden: Wie wird die vermeintliche Stabilität zwischen gebauter Umwelt und zirkulierenden Bildern hergestellt?

In unserem Beitrag zur Publikation und Ausstellung *Das Wiener Modell. Wohnbau für die Stadt des 21. Jahrhunderts* (Bitter/Weber 2016) beziehen wir unser Verständnis von instabilen Repräsentationen auf Beobachtungen der Architekturhistorikerin Anne Kockelkorn zur Problematik instabiler Verhältnisse von Architektur und Repräsentation in ihrer Arbeit *Atlas* zum Ausstellungsprojekt *Wohnungsfrage* in Berlin 2015 (Kockelkorn 2015).

In ihrer Zusammenstellung von internationalen Beispielen von Wohnbauprojekten, die die Geschichte des sozialen Wohnbaus im Zuge der neoliberalen Wende seit den 1970er Jahren markieren, definiert sie sozialen Wohnbau einerseits als gesellschaftliches Wohnungswesen und als Wohnform, die einen Raum für die grundlegenden sozialen Bedürfnisse herstellt. Andererseits spricht sie von einem sozialen Wohnbau, der für öffentliche Wohnbauobjekte und Architekturen steht, die ortsbezogen nach den jeweiligen sozialen



5| From Our House to Bauhaus, 2011



6| From Our House to Bauhaus, 2011

Normen und technischen Möglichkeiten, je nach Ort und Zeit, produziert wurden.

Was für sie allerdings dabei so schwierig zu fassen war, und, wie sie hervorhebt, auch meist übersehen wird, ist die Tatsache, dass sowohl die Architekturen und entsprechenden Wohnformen durch deren Repräsentationen und Vorstellungen verdoppelt werden, sei es diskursiv, kollektiv oder individuell. Kockelkorn meint, es wäre ein gängiges Missverständnis, dass das Verhältnis zwischen dem, was als gesellschaftliche Umgebungen der Architektur ‚da draußen‘ ist, und dem, was davon repräsentiert, dargestellt und vorgestellt wird, eine Art natürliche, stabile Einheit bildet. Ganz im Gegenteil beobachtet sie, dass diese vermeintliche Stabilität umso instabiler wird, je mehr ein Wohnbauobjekt instrumentalisiert und ins Kreuzfeuer von unterschiedlichen Interessen gerät, z. B. von Staat, Kommune, Investoren, Baugenossenschaften und Wohnbauvereinigungen.

Wir referieren Kockelkorns Beobachtungen deshalb ausführlich, weil sich ihre Überlegungen zu instabilen Repräsentationen von Wohnformen und Räumen des Wohnens und Lebens methodisch und inhaltlich auf unsere Untersuchungen zu Bildungsmoderne, Bildungswesen und Universitätsbauten in unserer Arbeit *Trophäen ihrer Exzellenz* umlegen lassen (Abb. 7).

In der Arbeit und gleichnamigen Ausstellung *Trophäen ihrer Exzellenz* (2016) verhandeln wir die Komplizenschaften von Repräsentation, Architektur und sich ändernden Herrschaftsverhältnissen im Zuge der Transformation der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

In unserem Rechercheprojekt *Der Universitätskomplex. Von der kritischen Theorie zum Exzellenzcluster*, das wir seit Ende 2013 gemeinsam mit dem deutschen Stadtsoziologen Klaus Ronneberger zur Übersiedlung der Goethe-Universität unternommen haben, gingen wir den Spuren der Umwandlung der Hochschule von einer Bürgerstiftung zur modernistischen Massenuniversität mit ihrer Frankfurter Schule und schließlich zur Präsidialuniversität mit neoliberalen Exzellenzcluster nach.

In seinen Ausführungen im Text *Wissens-Räume – Architektur und Hochschulpolitik in Frankfurt* (Ronneberger 2015) beschreibt Ronneberger die Verlagerung der Goethe-Universität im Laufe des letzten Jahrzehnts vom Stadtteil Bockenheim in das Westend von Frankfurt als eine beispielhafte gesellschafts- und wissenschaftspolitische Transformation: Während der alte Campus in Bockenheim als *Campus in der Stadt* noch die fordistisch-demokratische Massenuniversität verkörperte, sind die repräsentativen Architekturen am neuen Campus im Westend ein Paradebeispiel für eine Universität als *Campus-Stadt mit Exzellenzcluster*, die sich im globalen Wettkampf neoliberaler Wissensökonomien in den vordersten Reihen positionieren will.

Mit fotografischen Objekten versuchen wir in *Trophäen ihrer Exzellenz* eine künstlerische Bild- und Raumproduktion zu entwickeln, in der Asynchronitäten – rückläufige, gegenläufige oder auch vorwegnehmende Prozesse und Interessen – in der Geschichte der



7 | Trophäen ihrer Exzellenz, 2016

Universität Frankfurt markiert werden und zum Teil auch in den Architekturen zum Ausdruck kommen.

Trophäen sind dabei Objekte und Bilder von Situationen und Räumen, an denen Ablagerungen, Überlagerungen, Einlagerungen und Schichten von unterschiedlichen konkurrierenden Zeitlichkeiten an der Architektur und am Campus lesbar werden. Zugleich sind diese Trophäen auch Agenten der architektonischen und urbanen Aneignungsprozesse im Laufe der sich ändernden Interessenslagen und Machtverhältnissen an der Universität.

Ein markantes Beispiel ist das Eingangsportal des Jügelhauses, das 1914 im Stil einer neobarocken Schlossarchitektur gebaut wurde und die Bürgeruniversität Frankfurt repräsentierte. Obwohl diese als Stiftungsuniversität der Frankfurter Bürgerschaft gegründet wurde, referiert ihre architektonische Form noch immer auf Feudalismus und Kaiserreich. In unmittelbarer Nachbarschaft zur hierarchisch und autoritär strukturierten Bürgeruniversität entstand etwa zeitgleich (1923) das progressive Institut für Sozialforschung, das eine marxistische grundierte Sozialwissenschaft betrieb, und die damit verbundene Frankfurter Schule. Während des Nationalsozialismus musste das Institut um Max Horkheimer in die USA emigrieren. Das monumentale Gebäude mit seiner burgartigen Form, 1924 vom Architekten Franz Roedle errichtet, dem eine frühe Nähe zum



8| Trophäen ihrer Exzellenz, 2016

aufkommenden Nationalsozialismus nachgesagt wird, war im Stil eines späten Expressionismus gehalten; es wurde im Krieg zerstört.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde Max Horkheimer eingeladen, als Rektor am Wiederaufbau einer demokratischen Universität mitzuwirken. Auf seine Initiative – und maßgeblich unterstützt von Friedrich Rau (Kurator der Universität) – wurde die Universität vom ebenfalls aus dem Exil zurückgekehrten Architekten Ferdinand Kramer modernisiert. Als eine seiner ersten baulichen Maßnahmen ersetzte Kramer 1953 das neobarocke, mit einer Treppenanlage versehene schlossähnliche Portal durch einen erweiterten Eingangsbereich. Das transparente, auf Straßenniveau tiefergelegte (also ebenerdig zugängliche) Portal öffnete das Gebäude real und auch symbolisch zur Straße hin, ganz im Sinne einer Demokratisierung der Universität. Kramer verlegte dabei auch das Rektorat auf die Erdgeschossenebene, um die Enthierarchisierung räumlich manifest zu machen.

Den medialen Kampf um diese architektonische Maßnahme illustriert eine kurze Anekdote: Kramer wurde aufgrund der Zerstörung des alten Portals als Barbar bezichtigt. Als Antwort schickte er seinem Kritiker den Fuß der Figur über dem Eingang mit folgendem Zitat: „Dem Empörten zum Trost! vom Barbar. Dieser Stein fiel mir vom Herzen am 17.5.53 17 Uhr nachmittags.“ (Nickel 2015)

Das Fuß-Objekt steht hier beispielhaft für das Aufeinandertreffen unterschiedlich gelagerter gesellschaftspolitischer Interessen und für die Konflikte um die Ausrichtung und Rolle der Universität in der Nachkriegszeit, die im Zuge der Modernisierung des Eingangsbereichs direkt an der Architektur lesbar werden (Abb. 8).

Wir entdeckten das Objekt in der Ausstellung *Linie Form Funktion. Die Bauten von Ferdinand Kramer* im Deutschen Architektur Museum (DAM) (November 2015–Mai 2016). Das metaphorische Sprachspiel in der Replik von Kramer inspirierte auch die Formulierung *Trophäen ihrer Exzellenz* als Titel für unsere Arbeit. Weitere Bildobjekte wie *Turm*, das sich auf die Sprengung des legendären Wissensturms (AfE-Turms) am *Campus Bockenheim* bezieht, und *Straße*, das die Benennung der Straßen nach den Vertretern der Kritischen Theorie am neuen *Campus Westend* thematisiert, repräsentieren als Trophäen (Objekte oder Residuen) den jeweils triumphalen Übergang von einer Form der universitären Raumproduktion zur nächsten (Abb. 9).

Mit der Transformation der Fotografien in Bildobjekte und deren Anordnung als ein räumliches Ensemble stellen wir in *Trophäen ihrer Exzellenz* die Universität als umkämpftes Terrain vor, auf dem die vorherrschenden Räume immer wieder in Frage gestellt werden. Dabei kann das Nebeneinander verräumlichter sozialer Praktiken, die miteinander konkurrieren, sich widersprechen und zugleich von unterschiedlichen Zeitlichkeiten und Interessen bestimmt sind, eine Möglichkeit eröffnen: nämlich dass in und durch asynchrone Räume des Wissens eine Auseinandersetzung mit dem jeweils Gegebenen einer Universität und den ‚Räumen des Wissens‘ auch widerständig,



9| Trophäen ihrer Exzellenz, 2016

un-universitär geführt werden kann. Für eine räumliche Erfahrung dieser Auseinandersetzung erscheint es uns notwendig, eine Multiplikation von Perspektiven in den Vordergrund zu rücken, in denen das Universitäre und seine Architekturen jeweils anders denk- und vorstell- und nicht zuletzt auch machbar erscheint (Abb. 10).



10| Trophäen ihrer Exzellenz, 2016

Literatur

- Altshuler, Joseph: Six Feet Under. Historic Mecca Flats Apartment Building Unearthed in Chicago. In: The Architect's Newspaper, July 20 2018 (<https://www.archpaper.com/2018/07/mecca-flats-chicago-crown-hall/>; 03.09.2020)
- Bitter, Sabine/Weber, Helmut: Asynchrone Räume des Wissens. In: Ricarda Denzer/Jo Schmeiser (Hg.): Un_Universität/Un_University. Art Education Research 13 (2017) (<https://blog.zhdk.ch/iaejournal/>; 19.01.2021)
- Bitter, Sabine/Weber, Helmut: Eine Stadt sieht sich selbst. In: Wolfgang Förster/William Menking (Hg.): Das Wiener Modell, Berlin 2016, S. 224 (https://blog.zhdk.ch/iaejournal/files/2017/03/AER13_bitter_weber_20170329.pdf; 03.09.2020)
- Kockelkorn, Anne/Martin, Reinhold (Hg.): Housing After the Neoliberal Turn. A Sample Atlas, Berlin 2015
- Nickel, Eckhardt: Ornament und Versprechen. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung (30.11.2015), S. 17
- Ronneberger, Klaus: Wissens-Räume – Architektur und Hochschulpolitik in Frankfurt. In: derive 59 (2015), S. 22–31
- Trophäen ihrer Exzellenz, Ausstellung im Schauraum, die Angewandte, 2016, quartier 21, MuseumsQuartier Wien, kuratiert von Ruth Schnell und Tommy Schneider
- Wolfe, Tom: From Bauhaus to Our House, New York (NY) 1981

Abbildungen

- Abb. 1–3 Sabine Bitter und Helmut Weber, *Bronzeville*, 2005
- Abb. 4–6 Sabine Bitter und Helmut Weber, *From Our House to Bauhaus*, 2011
- Abb. 7–10 Sabine Bitter und Helmut Weber, *Trophäen ihrer Exzellenz*, 2016